

III.

Zwischenbilanz

Noch immer scheint mir folgende Bewertung des Verhältnisses von Staatsicherheit und Kirche grundsätzlich zutreffend zu sein, die sich in Gill/Schröter (Das Ministerium für Staatssicherheit. Anatomie des Mielke-Imperiums, 1991, S. 157f.) findet, wenngleich heute deutlicher geworden ist, daß selbst hauptamtliche Mitglieder kirchlicher Leitungsgremien dem MfS interne Informationen zukommen ließen:

"Im nachhinein überrascht weniger der weit gefächerte Einsatz von IM im Bereich der Kirchen als vielmehr die stabsmäßige Planung des Vorgehens. In kirchlichen Kreisen wurde immer davon ausgegangen, daß unter zehn Teilnehmern gewöhnlich einer war, der engere Beziehungen zum MfS hatte. Das erzog dazu, privat möglichst genauso verantwortlich zu reden, wie man dies öffentlich getan hätte. Daß die Zuträger des MfS jedoch nicht 'nur' über Äußerungen im kleinen Kreis Bericht erstatteten, sondern ein Baustein und ein gezielt eingesetztes Instrument in einem komplizierten System der Überwachung, Einflußnahme und 'Zersetzung' waren, davon hatten die Betroffenen keine Kenntnis. Erst im Zuge der Aufarbeitung der MfS-Arbeit ist deutlich geworden, daß auch die innerkirchlichen Auseinandersetzungen über Einzelfragen oder den Weg der Kirchen in der DDR vielfach von der Staatssicherheit mit ausgelöst, forciert oder für ihre Zwecke instrumentalisiert worden waren. Gleichwohl kann aus dem Vorgehenden auf keinen Fall gefolgert werden, daß die Kirche gleichsam ein verlängerter Arm des MfS war und im Gegensatz zur übrigen Gesellschaft als besonders korrumpiert angesehen werden muß - das Gegenteil ist der Fall. Es gab zahlreiche inoffizielle Mitarbeiter, und dennoch waren und blieben kirchliche Veranstaltungen und Kreise von einem freieren Geist geprägt als irgendeine Zusammenkunft. Nirgends sonst wurde so offen über herausfordernde Themen gesprochen, immer mehr wurde die Kirche zum einzigen Forum, wo die gravierenden gesellschaftlichen Probleme wie Umweltverschmutzung, Wehrersatzdienst und Wehrdienstverweigerung, Schwule und Lesben, Friedenserziehung im Kindergarten und in der Schule, Bildungspolitik oder alternative Gesellschaftsmodelle öffentlich aufgegriffen wurden. Obwohl man wußte, daß das MfS immer dabei war, blieb eine gegenseitige Vorgabe des Vertrauens bestehen, die wesentlich zum Entstehen einer breiten gesellschaftlichen Bewegung beitrug, die schließlich die 'Wende' in der DDR erzwang."

Diese Vorgabe des Vertrauens steht heute mehr als zuvor in Gefahr. Vielfach wird sie nicht mehr gewährt, weil das Ausmaß der Verpflechtung mit dem MfS noch nicht übersehen werden kann, ist es dem MfS doch nach-